

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1877**

38 (15.2.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1016834](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1016834)

# Wilhelmshavener Tageblatt

## und Anzeiger.

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.  
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße  
der Koon- und Kaiserstraße.  
Redaction, Druck und Verlag von F. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Str. Joh. Tiarks, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Copie-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

№ 38.

Donnerstag, den 15. Februar.

1877.

Berlin, 11. Febr. Die Feier des Krönungs- und Ordensfestes wurde auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs heute begangen.

Es haben erhalten u. A.:

Den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und Schwertern am Ringe:

Krüger, Premier-Lieutenant, Wirklicher Admiralitäts-Rath und vortragender Rath in der Admiralität.

Graf v. Monts, Kapitän zur See.

Den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife:

Pitsch, Oberst und Inspecteur der 7. Festungs-Inspektion.

Freiherr v. Reibnitz, Kapitän zur See.

Starklof, Ober-Post-Direktor zu Oldenburg.

Weichmann, Kapitän zur See.

v. Wickebe, Kapitän zur See.

Den Rothen Adler-Orden vierter Klasse:

Gassenpflug, Korvetten-Kapitän.

Schering, Korvetten-Kapitän.

Bogeler, Marine-Ober-Ingenieur für Land- u. Wasserbau zu Danzig.

— Die Admiralität hat beantragt, die Seezeichen in Reichsverwaltung zu nehmen. Sie folgt dabei anscheinend nicht dem Ehrgeiz, ihr eigenes Einflußgebiet zu erweitern, sondern gönnt die neue Function dem Reichskanzleramte. Trotzdem wird man leider bezweifeln müssen, ob Lage und Stimmung in den entscheidenden Kreisen dieser an sich so wünschenswerthen Ausdehnung der Reichsgewalt hinlänglich entgegenkommen wird. Der berechnete Anspruch der Particularstaaten, in den Stromrevieren selbst die Verwaltung in der Hand zu behalten, ist in dem Vorschlage der Admiralität anerkannt und berücksichtigt worden, so daß von dieser Seite her ja wohl nicht allzu viel Widerstand gegen den Plan erhoben werden würde.

Kalkutta, 11. Febr. Nach hier eingegangenen telegraphischen Nachrichten aus Ahmedabad hat in der dortigen Pulverfabrik eine Explosion stattgefunden, durch welche 50 Personen um das Leben kamen und gegen 1000 Personen verwundet wurden. Die Ursache der Katastrophe ist noch nicht bekannt.

### Ueber die gefährlichsten Momente des „Kronprinzen“ im Sturm vom 30/31. Januar an der holländischen Küste.

Wir entnehmen der „Kiel. Ztg.“ folgende interessante Mittheilung: „Der Morgen des 30. Januar brach heran, aber der

Sturm legte sich nicht, das Anlaufen von Land war mithin zu gefährlich, und abermals wankte unsere Hoffnung. Sie schwand bald gänzlich, als das Barometer im Laufe des Vormittags schnell zu fallen begann. Voller Besorgniß blickte Jeder nach dem Horizonte, doch nichts Außergewöhnliches konnte entdeckt werden. Der Sturm blies nach wie vor die uns nun schon bekannten Melodien, häufige Spritzer kamen über Deck, so daß sämtliche vorderen Luken dicht gemacht werden mußten. Die bei gutem Wetter gesetzten Segel waren längst festgemacht und nur einige notwendige Sturmsegel gesetzt, die Geschütze waren nicht allein mit den gewöhnlichen Brofen u. befestigt, sondern vorsichtshalber noch mit besonderen dicken Trossen umwunden, kurz, alle Vorsichtsmaßregeln, die sich nur irgend anwenden ließen, waren inzwischen getroffen, und sorgfältig wurde nochmals Alles geprüft. Am Nachmittag erreichte das Barometer seinen niedrigsten Stand, der besorgnißerregend genug war, denn solch ein Minimum hatten wir nicht einmal während der Sturmfluth am 13. Novbr. 1872 in Kiel beobachtet. Da aber Wind und Wetter bis zum Einbruch der Nacht sich nicht änderten, so konnte wohl die Hoffnung geschöpft werden, daß wir außerhalb des Bereiches des angebedeuteten Unwetters geblieben wären. Um 10 $\frac{1}{2}$  Uhr Abends brach plötzlich der Orkan herein. Ein Getöse, als ob eine große Menge Dampf mit gewaltiger Kraft abgeblasen würde, hallte durch das Schiff; schnell aber wurde ein Jeder den Grund gewahrt. Nach kurzer Zeit schon erreichten die Wellen eine nie zuvor gesehene Höhe. Als ob sie über das Schiff herfallen und dasselbe unter sich begraben müßten, so drohend waren sie, prallten dann gegen die widerstrebende Fregatte, so daß der Wellenkamm mit donnerndem Getöse auf Deck schlug. Nechzend gab das Schiff nach, hob sich empor, um aber sogleich auf die Leeseite geworfen zu werden, immer tiefer und tiefer, als ob die Wellen spielend den Kolof mit sich herunterziehen wollten. Zitternd in allen Fugen, das Vorgeführ hestig schüttelnd, erhob sich langsam das Schiff und gegenwärtig mußte es von Neuem den Kampf beginnen. Gegen Mitternacht schlug eine Sturzsee den Klüverbaum fort. Da galt es, die gerissenen und nun lose vorn am Schiff hängenden Taue zu kappen und zu verhindern, daß sie in die Schraube kämen. Anstrengend und gefährlich war die Arbeit, denn mit jeder See wurden die beim Bugspriet beschäftigten Leute unter Wasser gezogen, aber unbeirrt vollendeten sie ihre Arbeit. Undurchdringliche Finsterniß herrschte rings umher. Nach und nach schwand das Schwarzdunkel und fahlgelb ward die ganze Luft, bald mehr ins Graue, bald mehr ins Gelbe schimmernd. Auch die See ließ bald

### Mein Hamburg an der Elbe.

Modernes Sittengemälde  
von  
H. Bernhardt.

I. Die steinernen Schwestern.

(Fortsetzung.)

Seit dem Abende, wo wir den alten Herrn Märker bei Ludwig in St. Pauli mitten in einem höchst interessanten Gespräch verließen haben, schien er sich völlig verjüngt zu haben, und war den ganzen Tag heiter und guter Dinge. Seine Catharina bekam kein böses Gesicht mehr zu sehen, er schloß sich nicht mehr ein, machte keine einsamen Spaziergänge mehr, kurz, es schien eine vollständige Wandlung mit ihm vorgegangen zu sein.

Es war ihm vollkommen anzusehen, daß sein Gewissen seit dieser Zeit von einer ungeheuren Last befreit worden war.

Aber mit den jugendlicheren Kreisen der Bewohner des Häuschens in Neumühlen war gleichfalls eine höchst auffallende Veränderung vorgegangen.

Leo, welcher gegen seine Cousine die Liebenswürdigkeit selbst war und uns von vornherein als ein junger Mann heiteren Temperaments bekannt geworden ist, hat jetzt den ganzen Tag eine frühe Miene.

Elise vermeidet es, mit ihm unter vier Augen zusammen zu kommen, und kann sie es ja einmal nicht verhindern, so wechseln beide nur wenige frostige Worte miteinander.

Kurz, es scheint, daß das Verhältniß zwischen den beiden, welches früher ein so liebevoll freundliches war, einen heftigen Stoß bekommen hat. Frau Catharina, welche eine scharfe Beobachterin Alles dessen ist, was in ihrem Hause vorgeht, hat den Grund dieser Friedensstörung auch bald erfahren.

Leo hegte für seine hübsche Cousine schon seit langer Zeit eine innige Zuneigung und gab sich unendliche Mühe, ein gleiches Gefühl für sich auch bei Elise zu erwecken. Aber alle seine Bemühungen scheiterten daran, daß Elise ihn nicht zu verstehen schien.

Dies hatte seinen guten Grund.

Elise, welche ein zartes Herz und eine weiche Gemüthsart hatte, fühlte zu ihrem innigen Bedauern sehr wohl heraus, daß sie ihrem Cousin bitteren Kummer bereitete, indem sie seine Bewerbungen nicht zu verstehen schien.

Aber nachdem sie ihr Herz befragt hatte, gestand sie sich, daß sie für ihren Cousin allerdings die Zuneigung einer Schwester besäße, daß sie aber niemals im Stande sein würde, ihn wahrhaft zu lieben.

Als Leo daher eines Tages wieder in sie drang, und sie beschwor, ihn nicht länger durch ihre Grausamkeit zu quälen, da offenbarte sie ihm freimüthig dieses Resultat der Prüfung, welche sie mit ihrem Herzen vorgenommen hatte.

Leo schien tiefbetrübt zu sein, — und noch zwei- oder drei-



einzelne Wellen nicht mehr erkennen, eine Gischt, eine wildschäumende Fläche erschien sie überall, der Orkan riß die Wellenkämme himmelwärts, daß Himmel und See oft eins waren. Der Orkan tobte bald aus verschiedenen Himmelsrichtungen. Ein Cyclon hatte uns überfallen und das Schiff befand sich fast im Mittelpunkt desselben. Die Gefahr wuchs mit jedem Augenblicke und sie war für den „Kronprinz“ größer als für Holzschiffe, denn diese werden leichter von den Wellen regiert und gehoben, geben eher nach und heben sich schneller, während der Panzerkoloß den Elementen Trotz zu bieten schien und nur schwer und widerstrebend sich umherwerfen ließ. Gegen 4 Uhr Morgens erreichte der Orkan seinen Höhepunkt. Da nahte gefährdend eine ungeheure Welle — die Luvseite erst drückte sie herunter, schüttete große Wassermassen auf Deck, warf dann mit furchtbarer Kraft das Schiff auf die See, zog es mehr und mehr herab, füllte den Rutter, so daß dieser mitten durchbrach, drückte dann noch tiefer das Schiff herunter, daß die Ricken der Unterraan in's Wasser tauchten. — Jeder glaubte, das Schiff müßte kentern. Bange Momente voller Erwartung — der Herzschlag fast stockte, denn das Schiff wollte sich nicht aufrichten, ja mehr und mehr füllte sich das Deck mit Wasser. „Nur Muth, Muth!“ erscholl die Stimme des Kommandirenden, als einige in der Nähe stehende Seesoldaten zu weinen begannen. „Jetzt geht er über!“ sagte zu mir ein alter Seemann, der seit mehreren Jahren stets an Bord gewesen war. Eine halbe Minute mag dies Hängen und Bangen gedauert haben, als langsam das Schiff sich aufrichtete, ganz allmählig, als kämpfte es gewaltig gegen die übermächtigen Wellen. Wir waren gerettet! Doch schnell drohte uns eine andere Gefahr. Die gewaltigen Wassermassen auf Deck stürzten beim Aufrichten des Schiffes in die unteren Räume, zerbrachen die Skylights, ergossen sich in die Maschinenräume und löschten dort verschiedene Feuer aus. Doch Niemand dachte da unten vom Plage, jeder günstige Augenblick wurde benutzt, die Feuer wieder anzulöschten und es gelang, Dampf zu behalten. Zwei mächtige Wellen, die der ersten unmittelbar folgten, warfen das Schiff wiederum auf die Seite, aber sie waren nicht so gefährlich, wie ihre Vorgängerin. Erst am Nachmittage des 31. Januar legte sich der Orkan, gegen Abend kamen wir in ruhiges Wasser, wo der Cyclon nicht gewüthet hatte und am Vormittage des 1. Februar begrüßten wir voller Hoffnung auf bessere Zeiten das heimatliche Wilhelmshaven.

#### Vermischtes.

— „Voriges Jahr,“ so erzählt ein Schauspieler, „logirte ich zu Frankfurt im Weidenhofe. Ich hatte damals Geld, und wenn ich Geld habe, sieht mich der Hafer. Nun hatte ich kurz zuvor in Wiesbaden einen alten Barbier geipelt und war mit Allen, was zu dieser Rolle gehört, versehen. So klopfte ich denn eines Morgens, vollständig als Bartträger ausgerüstet, in dem Stockwerke wo ich wohnte, rechts und links an zwei Thüren an. Kein Barbier gefällig? — Wünschen der Herr rasirt zu werden?“ — Ein Duzend Herren nahmen mich an: ich seifte sie künstmäßig ein. „Mein Gott!“ rief ich dann, „ich habe auf Nummer so und so mein Messer liegen lassen: in einer Minute bin ich wieder hier.“ Nachdem so das Duzend glücklich angeweiht war, warf ich meine Perücke ab, wechselte den Rock und bemalte mich selber. Mittlerweile waren meine Kunden auf dem Hausflur gelaufen und schrien nach dem Barbier. Ich mischte mich unter sie und tobte und fluchte am ärgsten unter Allen, indem ich vom Weidenhof, von den Frankfurter Bürgermeistern u. Gemüthung für diesen Hohn verlangte. Der Wirth, die Kellner, die Stuben-

mal wiederholte er ihr, daß sie ihm mehr sein müsse als seine Cousine oder Schwester, daß sie einwilligen möge, sein Weib zu werden.

Aber Elise blieb standhaft bei ihrer Erklärung und sie bat ihren Cousin endlich, sie mit Bitten zu verschonen, deren Erfüllung ihr unmöglich sei.

Seit dieser Zeit hatte sich das sonst so heitere und gemüthvolle Wesen des Jünglings völlig verändert.

Obwohl ihn Nichts zu einer solchen Annahme berechtigte, so redete er sich doch ein, Elise könne unmöglich so hartherzig gegen ihn handeln, wenn ihr Herz noch frei wäre. Wenn dies wirklich der Fall gewesen wäre und er einen Nebenbuhler gehabt hätte, dann würde er auch einen wirklichen Gegenstand für seine Abneigung gehabt haben.

Da ihm dieser aber fehlte, so pflanzte sich in seinem Herzen eine Abneigung gegen diejenige ein, die er für die Ursache seines Unglücks hielt, und die verschmähte Liebe verwandelte sich nach und nach in einen finsternen Haß.

Gewaltig riß er dasjenige Bild aus seinem Herzen, welches ihm seine Cousine als ein liebenswürdiges, gemüthvolles, hübsches Mädchen zeigte, — statt dessen stellte er nun ein Bild auf, welches ihm dieselbe als eine herzlose, berechnende Kokette zeigte, welche nur darauf ausging, ihn um sein Erbtheil zu schmälern!

So war das Verhältniß zwischen beiden schon unerträglich geworden, und die arme Elise hatte schon manche Thräne im Geheimen vergossen, wenn sie daran dachte, auf wie unglückliche Weise das Freundschaftsband zerrissen worden war, welches sie bisher an ihren Cousin geknüpft hatte.

Zum offenen Bruche hatte indessen bis jetzt die Gelegenheit gefehlt.

mädchen und an zwanzig andere Gäste eilten herbei, ja sogar die Barbier, die im Weidenhofe die Bärte der Gäste abzunehmen pflegten, stellten sich, ihre Unschuld betheuernd, ein. Ein unbeschreibliches Gelächter erhob sich bei dem Anblick der dreizehn Eingeseiften. Der Wirth bemühte sich vergebens, mich zu besänftigen. Man fragte und forschte hin und her, aber die Sache blieb ein Geheimniß, das ich jetzt, da sie verjährt ist, zum ersten Male an's Licht ziehe.“

— Dresden. Eine schauerliche Eisenbahnfahrt hat dieser Tage ein Streckenarbeiter auf der Ebersbacher Strecke der Sächsischen Staatsbahn gemacht. Eifrig beschäftigt, den massenhaft niederfallenden Schnee wegzuschaukeln, um für den angemeldeten Personenzug die Bahn frei zu machen, hatte der Arbeiter, dessen Ohren und Gesicht zum Schutze gegen den Schneesturm fest eingehüllt waren, nicht bemerkt, daß der Personenzug mit voller Schnelligkeit herbeikam, und wurde in dem Moment, wo er die Schienen betrat, niedergedrückt. Auf dem Zuge hatte Niemand etwas von dem Vorgange bemerkt, verhinderte doch der dicke Schneefall den Ausblick. Schon war der Zug eine erhebliche Strecke weitergefahren, da sah zufällig der Heizer seitwärts hinaus nach den Rädern — und sah, er traute seinen Augen kaum, zwischen den Rädern der Lokomotive ein steif ausgestrecktes Bein. Augenblicklich hielt der Zug, und man beeilte sich, zwischen den Rädern die verstümmelte Leiche des Verunglückten hervorzuziehen. Wie erstaunte man aber, als statt eines blutigen Leichnams ein lebender Mensch unter der Lokomotive hervorgezogen wurde, der, aus einer fürchterlichen Lage befreit, aufrecht stehen konnte. Beim Niederfallen war es ihm gelungen, sich zwischen die Achsen der Lokomotive festzuklammern und sich daran festzuhalten, während der Zug vorwärts brauste. Eine leichte Verwundung am Kopfe und ein Bruch des Wadenbeins machen ihn auf einige Wochen arbeitsunfähig, sonst aber trägt er von der graufigen Fahrt nichts davon als die Erinnerung an eine Viertelstunde, in der er tausend Mal den Tod unter den Rädern der Maschine erwartete.

— In San Francisco starb am 4. Januar Dr. Fr. v. Eöhr aus Worms, Eigenthümer und Redacteur des dortigen „Demokrat“. In dem ihm von besagtem Blatte gewidmeten Nekrolog heißt es u. A.: Dr. v. Eöhr wurde im Jahre 1817 in Worms geboren und studirte in Gießen Medicin, worauf er als Militärarzt in die hessische Armee eintrat. 1844 war er Präsident der deutsch-katholischen Gemeinde in Gießen. Infolge seiner Betheiligung an der Sache des Volkes im Jahre 1848 mußte er flüchtig werden und wurde in contumaciam im Ganzen in den verschiedenen Kriegsgerichten zu 106 Jahren Festungsstrafe und dreimal zum Tode verurtheilt. Im Jahre 1852 kam er nach San Francisco, wo er sich der Medicinalpraxis und der Herausgabe der genannten Zeitung widmete.

#### Quittung.

Für die Ueberschwemmen in Ostfriesland gingen ferner ein: von E. 3 Mk. — Summa der bis jetzt eingegangenen Beiträge 136 Mk. 60 Pf.

Fernere Beiträge werden noch angenommen durch die Expedition des „Wilhelmsh. Tageblattes.“

Leer, den 13. Februar 1877.

Von der Expedition des „Wilhelmshävenener Tageblattes“ sind uns durch Herrn F. A. Schumacher für die bei der Ueberschwemmung Beschädigten 100 Mk. eingekandt, was wir hiermit dankend quittiren.

Das Comitee.

Tholens. Pannenberg.

Leo schien dieselbe geflissentlich zu suchen.

In Gegenwart seiner Eltern und seiner Cousine wandte er sich jetzt gelegentlich öfters an deren beide jüngeren Geschwister mit Ermahnungen und guten Lehren.

Die beiden Kinder, fröhlich und lebhaft, wie sie waren, hatten natürlich auch manche kleine Unarten an sich und diese pflegte Leo ihnen zu verweisen, indem er sie mit boshaftem Zungrimm daran mahnte, daß man zu doppelter Artigkeit gezwungen sei, wenn man seine Beine unter den Tisch reicher Verwandten stecken müsse.

Die Kinder verstanden nicht, was ihr Cousin sagen wollte, und auf ihre kindlichen Gemüther war ja der Stich auch nicht berechnet. Elise zwang sich zur Ruhe und that einige Male, als verstünde sie diese lieblosen Worte gleichfalls nicht.

Aber eines Tages, als Leo diesen versteckten Angriff erneuerte, vermochte sie es nicht mehr, ihren Zorn zurückzuhalten, und mit ernstlichen Worten verwies sie ihrem Cousin sein Betragen.

Von dessen eigenen Eltern unterstützt, wäre sie als Siegerin aus diesem Kampfe hervorgegangen, den finsterner Groll gegen die schuldlose Armuth begonnen hatte, aber Leo nahm den Verweis nicht ruhig hin. Er antwortete ihr auf das Heftigste, und nannte die edle Gesinnung, die sie in ihrem Verweise gegen ihn befundet hatte, einen elenden Bettelstolz.

Elise erhob sich.

Ihren Cousin straste sie nur mit einem Blicke, der schmerzhaft in das tiefste Innere des jungen Mannes drang — von ihren Pflegeeltern nahm sie für immer Abschied.

(Fortsetzung folgt.)

## Bekanntmachung.

Die Holz-Hohlraume sowie die Ballisadirung der am nördlichen Molentopfe belegenen provisorischen Nordbatterie sollen, mit Ausnahme des zugehörigen Blockhauses, auf den Abbruch meistbietend gegen gleich baare Zahlung an Ort und Stelle verkauft werden, und ist hierzu auf

**Freitag, 16. Febr. c.,  
Vormittags 11 Uhr**

ein Termin anberaumt worden.

Der Käufer hat das Abgraben der Erde selbst und unentgeltlich zu bewirken, ohne jedoch ein Eigenthumsrecht an dem gewonnenen Boden zu erlangen.

Das Holz muß innerhalb 6 Wochen, vom Verkaufstermin abgerechnet, vom Plage entfernt sein.

Wilhelmshaven, 10. Febr. 1877.

Königliche Festungs-Bau-Direction.

## Bekanntmachung.

Das Einbinden von Büchern, sowie die Ausführung sonstiger Buchbinderarbeiten für das Rechnungsjahr 1877—78 soll im Wege der öffentlichen Submission verdingen werden, wozu Termin auf

**Mittwoch, 28. Febr. cr.,  
Nachm. 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,**

anberaumt ist.

Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submission auf Buchbinderarbeiten z.“

versehen, bis zu genannter Terminsstunde einzureichen.

Die Bedingungen liegen in der Verst.-Registratur zur Einsicht aus, können auch gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden.

Wilhelmshaven, 6. Febr. 1877.

Kaiserliche Verst.

## Polizei-Verordnung.

Unter Bezugnahme auf die im Stück 18 und Stück 19 des Amtsblattes für Ostfriesland abgedruckten Polizei-Verordnungen d. d. Aurich, den 8. und 11. Februar cr., betreffend Maßregeln gegen Verbreitung der Kinderpest, wird nach Berathung mit dem Magistrat auf Grund des Bund.-Ges. vom 7. April 1869, sowie § 5 der Allerh. Verord. vom 20. Sept. 1877 für die Stadt Wilhelmshaven (weisl. Jade-Gebiet) verordnet wie folgt:

§ 1.

Der ganze Stadtbezirk wird in 3 Revisionsbezirke eingetheilt, deren jedem ein Viehrevisor vorsteht, und zwar:

I. Bezirk: Neuheppens, Schneiderscher, Alter Deichsweg und Fuldriede bis zur Landesgrenze östlich und nördlich bis an die Jade resp. den Hafenkanal.

II. Bezirk: westlich der verlängerten Göterstr. mit Kopperhörn und Ostfriesenstr. bis zur Landesgrenze.

III. Bezirk: Ostlich und westlich der

Göterstr. mit Elfaß und dem Bandt bis zur Landesgrenze.

§ 2.

Als Viehrevisoren sind bestellt und in Pflicht genommen:

I. Bezirk: Gastwirth Kaper in Neuheppens.

II. Bezirk: Stellmacher Blohm — Kopperhörn.

III. Bezirk: Fuhrhalter Wegener — Elfaß.

Die Viehrevisoren haben in ihren Bezirken ein genaues Register über den vorhandenen Viehbestand aufzunehmen und täglich den Ab- und Zugang, sowie jede Veränderung in dem Viehbestande zu verzeichnen. Zu dem Ende haben die Viehbesitzer den resp. Viehrevisoren den Zutritt zu den Ställen zu gestatten.

§ 3.

Die Erlaubnißscheine zum Transport von Rindvieh, Ziegen, Schafen und Schweinen, ebenso zum Transport von Raufutter, Streumaterial und Dünger, wenn dasselbe über die Feldmarktgrenze hinausgeht, sind hier in den Bureaustunden von 8—12 Uhr Vormittags und 2—5 Uhr Nachmittags im Amtsbureau zu beantragen.

Wilhelmshaven, 14. Febr. 1877.

Der Amtshauptmann.

J. B.:

L. v. Winterfeld.

## Bekanntmachung.

Durch Polizei-Verordnung der Königl. Landdrostei zu Aurich vom 11. Februar cr. (Amtsblatt für Ostfriesland Stück 19) ist

## Auf dem Maskenballe.

Die Zeit des Faschings, der „Karnevale“ und der Maskenbälle, wo allen möglichen Abenteuern Thor und Thüren weit offen stehen und auch die meisten in Scene gehen, ist zu Ende. Auch ich habe in dieser Ballaison mein Theil Abenteuer erwischt und will es als schöne Erinnerung den verehrten Lesern ver-rathen.

Es war auf dem letzten Maskenballe, dem feinsten mit, wo mich die ländliche Maske einer Bäuerin aus dem Gebirge ungemein fesselte, so daß ich mich bewogen fühlte, eine Annäherung bei derselben zu versuchen.

„Erlaubst Du mir, mich zu Dir zu sehen, schöne Bäuerin aus dem Gebirge?“

„Mit Vergnügen! Ich danke Dir sogar, daß Du den Platz an meiner Seite suchst, während so viel Schönheiten im Saale glänzen. Kennst Du mich vielleicht?“

„Nein, bis jetzt nicht, und ich würde Dich wahrscheinlich ebensowenig kennen, wenn Du die Maske wegnähmst! Aber was liegt daran? Wir können heut Abend den Anfang machen, uns kennen zu lernen, wenn Dir's recht ist. Die Bekanntschaften, die man auf einem Maskenballe macht, pflegen nicht gerade die schlimmsten zu sein.“

„Sie führen nur zu oft zu großen Enttäuschungen.“

„Das will ich nicht bestreiten, weil ich es selbst schon mitunter erfahren habe.“

„Und ebenso werden sich Andere in Dir getäuscht haben.“

„O nein! Wer sich nie anders zeigt, auch im Karneval nicht, als ohne Maske, über den wird Niemand sich täuschen, wenigstens nicht über sein Aeußeres.“

„Das ist wahr! Du hast aber auch keinen Grund, Dein Gesicht zu verstecken, und das läßt sich nicht Jedem behaupten.“

„Sehr verbunden, schöne Hirtin! Du kennst mich also?“

„Ja, von Ansehen! Ich höre, Du bist Dichter. Willst Du mir Verse machen?“

„Sehr gern, wenn Du es wünschst? Ich habe mich von jeher bemüht, den Damen gefällig zu sein. Vorher möchte ich aber Deinen Namen wissen.“

„Nenne mich, wie Dir's gefällt: Phillis, Laura, Goe, wie Dir's am poetischsten klingt! Wähle nur ganz nach Deinem Belieben!“

„Wie soll ich aber, ohne die Züge zu sehen, deren Schönheit ich besingen möchte, ohne den reizenden Gegenstand meiner Inspiration zu kennen.“

„Das sagt mir ein Dichter? Wer wie Ihr fortwährend in den schrankenlosen Regionen der Ideale schwebt, wozu bedarf der eines bestimmten Gegenstandes für seine Verehrung? Ich halte Deine Phantasie für so erfinderisch und traue überdies meinem Gesichte so wenig poetischen Reiz zu, daß ich nicht den Muth habe, meine Maske abzunehmen.“

„Freilich lassen wir Poeten, wenn Du mich wirklich zu ihnen zählen willst, unsern Geist in höheren Regionen schweifen; aber doch nähren wir uns nicht allein von Bildern der Phantasie, und von mir kann ich Dich versichern, daß ich, was Frauenschönheit anbetrifft, mich immer lieber an die Wirklichkeit halten werde.“

„Und was verspricht Du Dir davon, mein Gesicht zu sehen?“

„Das Vergnügen, es zu bewundern, wenn es hübsch ist, wie ich voraussetze; — es anzubeten.“

„Immer spricht Ihr gleich von Anbetung! Ihr Dichter verdient, daß man Euch aus jedem ehrbaren und wohlgeordneten Staate verbannte.“

„Warum, schöne Maske?“

„Wenn Ihr sagt, was Ihr wirklich fühlt, als leichtfertige Götzendiener, und wenn Ihr's nicht fühlt, als Heuchler. Du thust ganz recht daran, keine Maske zu tragen: Ihr Dichter bedürft ihrer nicht, um zu lügen; ihr seid unaufhörlich verlarvt.“

„Wenn dem so ist, so will ich mir mit Vergnügen einen Fehler gefallen lassen, der mich dem schönen Geschlecht so gleichstellt.“

„Sind wir Frauen so entschiedene Komödiantinnen?“

„Ja, meine kleine Maske! Was das betrifft, könnt Ihr nicht behaupten, daß wir Euch ohne Grund anklagen. Wir dürfen aber nicht leugnen, daß die Tyrannei und das Mißtrauen der Männer alle Schuld an Eurem Mangel an Aufrichtigkeit trägt und daß wir um so mehr Nachsicht für Eure Verstellung haben müssen, als sie fast immer auf dem Wunsche beruht, uns zu gefallen. — Ist es denn aber nicht möglich, daß ich Dein Gesicht sehe?“

„Unmöglich! Der Wunsch, Dir zu gefallen, räth mir, ich solle meine Maske behalten.“

„Deine Unterhaltung entzückt mich und jedes Wort von Dir erhöht meine Ungeduld, Dich kennen zu lernen.“

„Ist es denn so nothwendig, mein Gesicht zu sehen, um es sich schön zu denken? Hast Du mich gleich zu Anfang in vollem Ernst den reizenden Gegenstand Deiner Begeisterung genannt? Glaube mir, in Deinem eigenen Interesse wie in dem meinigen widersehe ich mich der Nachgiebigkeit, die Du von mir verlangst. So lange ich verschleiert bleibe, bin ich sicher, aus Deinem Munde Schmeicheleien zu hören, wie sie mir nicht immer geboten werden; verschwände aber die Hülle, die mich vor Deiner idealen Prüfung schützt, dann fahre wohl, liebliche Täuschung! Dann würden steife Höflichkeit und trockener Ernst an die Stelle der Lobsprüche, der schönen Worte und feinen Aufmerksamkeiten treten, mit denen Du mich, ich will nicht sagen, stolz machst, aber mich auf's Angenehmste unterhältst.“

„Deine Bescheidenheit ist der augenscheinlichste Beweis Deines Werthes.“

„Nun ja, wenn kein anderes, habe ich das Verdienst, bescheiden, oder richtiger gesagt — aufrichtig und wahr zu sein!“

„Wenn mir's möglich wäre, Dich mit anderen gewöhnlichen Frauen zusammenzustellen, so könnte ich versucht sein, Dir zu glauben. Der Karneval ist ja nur die Rückseite der Schaumünze, welche die Welt vorstellt, und gewiß sind die Damen unter dem Schutze der schwarzen Hülle, die sie zur Täuschung aufzufordern scheint, sehr oft wahrer als ohne Maske. Haben sie doch selber die Gelegenheit, ungestraft die Wahrheit zu sagen!“

(Fortsetzung folgt.)

die Polizei-Berordnung d. d. Aurich, den 8. Februar, betr. die Schutzmaßregeln gegen Ausbruch der Minderpest in Emden, auf den ganzen Landdrosteibezirk Aurich ausgedehnt mit **nur Ausschluß** der Nordseeinseln, somit auch für **Wilhelmshaven gültig**, und wird deshalb hiermit ausdrücklich auf die beiden oben gedachten Polizei-Berordnungen hingewiesen.

Wilhelmshaven, 13. Febr. 1877.

Der Amtshauptmann.

J. B.

L. v. Winterfeld.

### Schweine-Verkauf.

Der Handelsmann Joh. Hoting aus Zwischenahn läßt am

**Donnerstag, 22. d. M.,**

**Nachm. 2 Uhr**

anfangend, in Ch. Harms Behausung zu Ebberiege

**30—40 Stück große u.**

**kleine Schweine,**

**worunter einige trüchtige,**

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, 11. Febr. 1877.

H. C. Cornelissen,  
Auctionator.

Große

### Wein-Auction.

Am

**Freitag, 16. d. Mts.,**

**Nachm. 2 Uhr,**

lasse ich beim Herrn Gastwirth Ringius hierf. folgende Weine, als:

**500 Fl. Rothwein-Margeaux.**

**200 " do. Poutet-Cadet.**

**100 " Portwein.**

**100 " Malaga.**

**150 " Champagner Carte blanche.**

**120 " do. Cellier u. Co.**

**100 " do. Monopole.**

Sodann:

**170 " Champagner-Cognac (pale-Cognac),**

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. Sämmtliche Weine und Cognacs sind direct bezogen und wird, gleich der früheren Auction, für echte Baare Garantie geleistet.

Joh. Lübbers.

### Schweine- und Speck-Verkauf.

Der Handelsmann D. Harms aus Ebwecht läßt am

**Freitag, 23. d. Mts.,**

**Nachm. 2 Uhr**

anfangend, in Rehmstedts Behausung zu Kopperhorn

**ca. 1000 Kilo Speck,**

**Schinken u. Würste,**

sowie

**20—30 Stück große**

**und kleine Schweine**

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, 13. Febr. 1877.

H. C. Cornelissen, Auct.

In meinem Laden ist ein **Damen-Pelz-Muff** liegen geblieben.

Theod. J. Vos.

## Geschäfts-Gröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich meine auf das Feinste eingerichtete **Gastwirthschaft** verbunden mit **Restauration** im „**Neuen Hause**“.

**Gute Weine, hiesige und fremde Biere, warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.**

Da es mein Bestreben ist, neben prompter Bedienung möglichst solide Preise zu stellen, bitte ein hochverehrtes Publikum um geneigten Zuspruch.

A. Seidel.

## Ein goldenes Buch für Alle!

Aus vollster Ueberzeugung kann ein Buch, wie das berühmte Original-Meisterwerk „der Jugendspiegel“ allgemein empfohlen werden. 150000 Exemplare desselben sind bereits über den Erdball verbreitet und Tausende preisen den Tag, an dem sie in seinen Besitz gelangten. Möge Niemand, und wäre sein Leiden noch so groß, jetzt noch verzagen.

**Jugendspiegel**

**Jugendspiegel**

**Jugendspiegel**

**Jugendspiegel**

**Jugendspiegel**

**Jugendspiegel**

W. Bernhards in Berlin SW. am Tempelhofer Ufer 8 versendet es an Alle, welche in Folge von Jugendsünden oder Ausschweifungen sich und elend wurden, ihre Nerven- und Gedächtniskraft einbüßten, traurig und schwach in die Zukunft blicken.

— Preis nur 2 Mk. —

Nehmt kein anderes, nur dieses Buch ist das echte!

### Ringius' Restauration.

Freitag, den 16. Februar 1877:

Großes

**Abend-Essen.**

Couvert 75 Pf. Anfang 7 Uhr.

Verkauf aus dem Hause findet nicht statt.

Präcise 9 Uhr findet ein

**amerikan. Waldhorn-Concert**

statt — ausgeführt von Mitgliedern eines

hiesigen beliebten Gesangsvereins.

**Italienische Fastnachtsträume**

mit italienischer Beleuchtung.

Entree frei.

Es ist gestattet, auch in Masken zu erscheinen.

Zu diesem gemüthlichen Abend ladet freundlichst ein

**H. Ringius.**

### Vertauscht.

Am **Schützen-Maskenball**

im **Hotel Keese** einleberzieher.

Um **Zurückgabe** wird gebeten.

**Verlow.**

**Zu vermieten.**

Auf Mai habe ich eine **Untermwohnung**, enthaltend 4 Zimmer nebst Keller zu vermieten.

Strassburg. **W. Kruemann.**

**Zu vermieten.**

Die **Stagen-Wohnung** in meinem Hause, bestehend aus 7 Piecen nebst Zubehör, habe ich auf Mai noch zu vermieten.

**Theod. J. Vos.**

### Zu verkaufen.

Ein **2rädiger Handwagen** bei **Kummer** an der Schwimmbücke.

Vom 1. Mai ab werde ich **jungen**

**Mädchen** unter günstigen Bedingungen

### Unterricht

im **Schneidern u. Maschinen-**

**nähen**

geben.

**Margarethe Kemmers,**

Elßaß, Börsenstr. 12.



### Wilhelmshav. Liedertafel.

Freitag, 16. Februar, Abends 8 Uhr:

### Generalversammlung

im Vereins-Local, wozu auch die passiven Mitglieder eingeladen werden.

**Tagesordnung:**

Rechnungsablage.

Ballotage.

Beschlusfassung über das nächste Kränzchen.

Verschiedenes.

**Der Vorstand.**

### 10 Mark Belohnung.

**Verloren.**

Ein **goldenes Medaillon** mit 2 Photographien.

Abzugeben gegen obige Belohnung in der Exped. d. Bl.

**Zu vermieten.**

Zum 1. März ein **möblirtes Zimmer** mit oder ohne Beköstigung.

**Schlachter Wohl,**

Neuheppens.

### Gesucht.

Für mein Geschäft **2 Lehrlinge.**

**Ad. Nultsch,** Schlosserstr.,  
Bahnhofstraße, Elßaß.

### Frische Eier,

20 Stück 1 Mark, sowie **Suppenkraut** stets vorrätig bei

**Nädicker,**

Neuheppens, Krummestr. 1.

**Zu verkaufen.**

3 bis 4 Fuder gut gewonnenes **Heu** bei **H. Rolfs** in Klein-Frankreich bei Kniphausen.

**Zu verkaufen.**

Eine **Manufacturwaaren-Laden-Einrichtung.**

**Joh. Peyer.**

Die Beerdigung unserer lieben Tochter und Schwester **Ernestine Gärtner** findet Freitag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

**Gärtner** nebst Frau, Geschwister und Schwägerin,

Wilhelmshaven, Oldenburgerstr. 52.